

---

# Ein fettes Mahl

---

«Und der Herr Zebaoth wird allen Völkern machen auf diesem Berge ein fett Mahl, ein Mahl von reinem Wein, von Fett, von Mark, von Wein, darinnen keine Hefe ist» (Jesaja 25,6).

«Und der Zebaoth wird allen Völkern machen auf diesem Berge ein Fest von fetten Dingen, ein Fest von Weinen auf den Hefen, von fetten Dingen voller Mark, von Weinen auf den Hefen, gut gereinigt» (Englische Übersetzung).

Wir stehen nahe vor der großen festlichen Zeit des Jahres. Am Weihnachtstage erfreuen sich alle, die in England wohnen, so guter Speisen, wie sie sich nur verschaffen können. Diener Gottes, ihr, die ihr den größten Anteil habt an dem, der in Bethlehem geboren ist, ich lade euch ein zu der besten aller Weihnachtsmahlzeiten – Brot vom Himmel, Speise für eure Seele. Seht, wie reich die Vorkehrungen sind, die Gott für das hohe Fest getroffen hat, von dem er will, daß seine Knechte es nicht dann und wann, sondern alle Tage ihres Lebens halten sollen.

Gott beschreibt in dem vorliegenden Verse, was uns in dem Evangelium Jesu Christi geboten wird. Obgleich man viele andere Erklärungen dieses Verses versucht hat, so sind sie doch alle flach und schal und gänzlich unwürdig solcher Ausdrücke, wie die hier gebrauchten. Unser Herr selber liebte sehr, sein Evangelium unter dem hier angewandten Bilde zu beschreiben. Er sprach von dem Hochzeitsmahl des Königs, der sagte: «Meine Ochsen und mein Mastvieh ist geschlachtet, und alles bereit» (Matthäus 22,4); und es schien, als wenn er nicht einmal die Schönheit des Gleichnisses vom verlorenen Sohn vollständig machen könnte ohne das Schlachten des gemästeten Kalbes und das Fest und das Gesänge und den Reigen. Wie ein Fest auf Erden oft angesehen wird gleich einer Oase in der Wüste der Zeit, so ist das Evangelium Christi für die Seele ihre Befreiung aus Knechtschaft und Traurigkeit, ihre Freude und Fröhlichkeit. Hierüber wollen wir heute morgen reden und hoffen, daß der große Herr des Festes uns helfen wird.

Unser erster Teil soll *das Mahl* sein; unser zweiter *der Festsaal* – «auf diesem Berge»; der dritte *der Gastgeber* – «der Herr» wird ein Mahl machen und der vierte sollen *die Gäste* sein – er wird es «allen Völkern» machen.

## I.

Zuerst also wollen wir **das Mahl** betrachten. Es wird gesagt, daß es aus den besten Speisen besteht, ja, aus den Besten der Besten. Es ist Fett da, aber das Fette ist auch voll Mark. Es ist Wein da von der köstlichsten und stärkendsten Art, reiner Wein, der sein Aroma, seine Kraft und seinen Geschmack behält. Das Beste vom Besten hat Gott im Evangelium für die Menschenkinder bereitet.

Laßt uns aufmerksam *die Segnungen des Evangeliums* betrachten und bemerken, daß sie Fett und Mark sind.

Eine der ersten Segnungen ist *die völlige Rechtfertigung*. Ein Sünder, obwohl in sich selber schuldig, glaubt nicht so bald an das Evangelium, als alle seine Sünden vergeben sind. Die Gerechtigkeit Christi wird seine Gerechtigkeit, und er ist in «dem Geliebten» angenommen. Nun, hier ist köstliche Speise für die Seele; der Gedanke, daß ich, obwohl ein tief Schuldiger, von Gott freigesprochen bin und erlöst von der Knechtschaft des Gesetzes! Der Gedanke, daß ich, obwohl einst ein Erbe des Zorns, jetzt ebenso von Gott angenommen bin wie Adam, als er in Eden ohne Sünde wandelte; nein, noch mehr angenommen, denn die göttliche Gerechtigkeit Christi gehört mir, und ich bin ganz vollendet in ihm, geliebt in dem Geliebten und auch in ihm angenommen! Geliebte, dies ist eine so köstliche Wahrheit, daß die Seele, wenn sie sich daran labt, einen ruhigen Frieden, eine tiefe und himmlische Stille empfindet, die sonst nirgends auf Erden zu finden sind. Dies ist ein köstliches Gut; in der Tat, ein Mahl von Fett; aber dies ist nicht alles, es ist ein Fett, das voll von Mark ist. Es ist, wenn ihr in das Herz der Sache dringt, eine Süßigkeit darin, die reich und vorzüglich ist; denn erinnert euch, daß diese Gerechtigkeit, diese Annahme, diese Rechtfertigung auf eine vollkommen gesetzliche Weise unser wird, auf eine, gegen die Satan selber keinen Einwand erheben kann, denn unser Stellvertreter hat unsere Schuld bezahlt, und wir sind deshalb gerechterweise frei. Christus hat für uns das Gesetz erfüllt und ihm genug getan, darum sind wir mit Recht angenommen und geliebt. Hier ist in der Tat Mark, wenn wir die Wahrheit und Wirklichkeit der Stellvertretung erkennen und mit Herz und Seele die Tatsache erfassen, daß unser großer Bürge an unserer Stelle vor den Schranken der Gerechtigkeit gestanden hat, damit wir an seiner Stelle an dem Platz der Ehre und der Liebe stehen möchten. Kommt hieher, ihr alle, deren geistlicher Geschmack durch die Gnade gereinigt ist, und nehmt an diesen köstlichen Speisen teil, die eurer Zunge süß sein werden, ja, süßer denn Honig und Honigseim.

Sinnt nach über die zweite Segnung des Gnadenbundes, nämlich *die Kindschaft*. Es ist uns deutlich geoffenbart, daß die, welche an Christum Jesum zur Seligkeit ihrer Seelen geglaubt haben, Kinder Gottes sind. «Meine Lieben, wir sind nun Gottes Kinder» (1. Johannes 3,2). Hier ist in der Tat ein Fett. Wie? Soll ein Wurm des Staubes ein Kind Gottes werden? Ein Empörer in die himmlische Familie aufgenommen werden? Wunder der Wunder! Zu welchem Könige oder Fürsten der Erde sagte er je: «Du bist mein Kind?» Er hat zu den Großen und Mächtigsten nicht so gesprochen, sondern das Unedle vor der Welt und das Verachtete hat Gott erwählt, und das da nichts ist und hat dieses zu königlichem Samen gemacht. Die Weisen und Klugen sind übergangen, aber Kindlein empfangen die Offenbarung seiner Liebe. Herr, woher kommt mir das? Was bin ich und was ist meines Vaters Haus, daß du davon sprichst, mich zu deinem Kinde zu machen? Dieses Fette ist auch «voller Mark». Es ist ein innerer Reichtum in der Kindschaft, denn «sind wir Kinder, so sind wir auch Erben, nämlich Gottes Erben und Miterben Christi, so wir anders mit leiden, auf daß wir auch mit zur Herrlichkeit erhoben werden» (Römer 8,17). Der Apostel erinnert uns daran, daß wir, wenn wir Kinder sind, Erben sind, und versichert uns so unsers seligen Erbteils. «Alles ist euer, ihr aber seid Christi, Christus aber ist Gottes» (1. Korinther 3,22-23). Hier sind königliche Speisen, von denen die Schrift sehr wahr sagt: «Sie werden trunken von den reichen Gütern deines Hauses» (Psalm 36,8).

Indem wir weitergehn, laßt uns daran gedenken, daß jedes Kind Gottes an seiner ewigen Liebe ohne Anfang und ohne Ende teil hat. Dies ist eins von den fetten Dingen voller Mark. Ist es so, daß ich, der ich an Jesum glaube, unwürdig, wie ich bin, Gottes ewige Liebe besitze – welches Entzücken liegt in dem Gedanken! Lange, ehe der Herr die Welt zu erschaffen begann, hatte er an mich gedacht. Lange ehe Adam fiel oder Christus geboren wurde, und die Engel ihr erstes Loblied über Bethlehems Wunder sangen, waren das Auge und das Herz Gottes auf seine Erwählten gerichtet. Er *begann* niemals, sie zu lieben, sie waren immer «ein Volk, das ihm nahe war» (Psalm 148,14; Englische Übersetzung). Steht nicht geschrieben: «Ich habe dich je und je geliebet, darum habe ich dich zu mir gezogen aus lauter Güte?» (Jeremia 31,3). Einige lehnen sich auf wider die Lehre von der Erwählung, aber sie sind schlecht beraten, da sie sich bemühen, eine der edelsten Schüsseln des Mahles umzustößen; sie wollen einen der kühlfen Ströme, die vom Libanon fließen,

abdämmen; sie wollen eine der köstlichsten Adern des Golderzes, welche das Volk Gottes reich machen, mit Schutt bedecken. Denn diese Lehre von einer Liebe, die keinen Anfang hat, ist der beste Wein unseres Freundes, «der glatt eingeht und der Schläfer Lippen reden macht» (Hohelied 7,9). Wie freudig frohlockt das Herz, wenn ihm diese Wahrheit durch das Zeugnis des Geistes Gottes nahe gelegt wird! Dann hat die Seele «genug, was sie begehrt und ist voll Segens des Herrn» (5. Mose 33,23).

Ebenso voll Wonne ist die entsprechende Betrachtung, daß diese Liebe, welche keinen Anfang hatte, kein Ende haben wird. Er ist ein Gott, der sich nicht ändert. Obwohl wir oft wider ihn sündigen und ihn zur Eifersucht reizen, so ist doch sein Bund mit uns gleich den Wassern Noahs, denn wie die Wasser Noahs nicht mehr über den Erdboden gehen sollen, so, schwört er, will er nicht mit uns zürnen, noch uns schelten. «Es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen; aber meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen, spricht der Herr, dein Erbarmer» (Jesaja 54,10). – «Kann auch ein Weib ihres Kindleins vergessen, daß sie sich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibes? Und ob sie desselbigen vergäße, so will ich doch dein nicht vergessen. Siehe, in die Hände hab ich dich gezeichnet; deine Mauern sind immerdar vor mir» (Jesaja 49,15). Nun, dies ist in der Tat ein Fettes, und ich kann hinzufügen, daß es voll Mark ist, wenn ihr daran denkt, daß der Herr nicht nur von Ewigkeit her an euch gedacht, sondern euch *geliebt* hat. O, die Tiefe dieses Wortes «Liebe», wenn es von dem unendlichen Jehova gesagt wird, dessen Name, dessen Wesen, dessen Natur Liebe ist! Er hat euch mit all der unwandelbaren Stärke seines Herzens geliebt, niemals mehr und niemals weniger; euch so sehr geliebt, daß er seinen eingebornen Sohn für euch dahingab; euch so sehr geliebt, daß nichts ihn zufriedenstellen konnte, als euch dem Ebenbilde seines Sohnes gleich zu machen und euch an seiner Herrlichkeit teilnehmen zu lassen, auf daß ihr mit ihm seit, wo er ist! Kommt, genießt hiervon, ihr Erben des Himmels, denn hier ist Fettes voll Mark.

Unsere Aufzählung würde nicht vollständig sein, wenn wir *eine* köstliche Lehre ausließen, die vielleicht eines feinen Geschmacks bedarf, die aber, wenn ein Mann einmal gelernt hat, sich daran zu laben, ihm die beste von allen scheint – ich meine, die große Wahrheit *der Vereinigung mit Christo*. Uns ist deutlich im Worte Gottes gelehrt, daß die Gläubigen eins mit Christo sind, sie sind mit ihm vermählt, es besteht eine eheliche Verbindung, auf gegenseitige Zuneigung gegründet. Die Verbindung ist noch enger, denn es ist eine lebendige Verbindung zwischen Christo und seinen Heiligen. Sie sind in ihm wie die Reben am Weinstock; sie sind die Glieder des Leibes, dessen Haupt er ist. Sie sind eins mit Jesu in einem so wahren und wirklichen Sinne, daß sie mit ihm gestorben, mit ihm begraben, mit ihm auferstanden und mit ihm «in das himmlische Wesen» (Epheser 2,6) gesetzt sind. Es ist eine unauflösliche Vereinigung zwischen Christo und all den Seinen: «Ich in ihnen und sie in mir» (Johannes 14,20). Dies ist eine Verbindung der wunderbarsten Art, welche durch Bilder nur schwach dargestellt werden kann, und welche die Sprache nicht völlig auszudrücken vermag. Einheit mit Christo ist eins von den «fetten Dingen voller Mark». Denn wenn es in der Tat so ist, daß wir eins mit Christo sind, dann müssen wir leben, weil er lebt; weil er für die Sünde gestraft wurde, haben auch wir in ihm den Zorn Gottes getragen; weil er durch seine Auferstehung gerechtfertigt ward, sind auch wir in ihm gerechtfertigt; weil er belohnt ist und auf ewig zu seines Vaters Rechten sitzt, so haben auch wir in ihm das Erbteil erlangt und ergreifen es durch den Glauben schon jetzt. O, kann es sein, daß dieser schmerzende Kopf schon ein Recht zu der himmlischen Krone hat? Daß dieses klopfende Herz einen Anspruch hat auf die Ruhe, die vorhanden ist für das Volk Gottes? Daß diese müden Füße das Recht haben, in den heiligen Hallen des neuen Jerusalems zu gehen! Es ist so, denn wir sind eins mit Christo, und alles, was er hat, gehört uns, und es ist nur eine Sache der Zeit und der gnadenvollen Bestimmung, wann wir in den vollen Genuß desselben kommen sollen. Wahrlich, bei der Betrachtung dieses Gegenstandes mag jeder von uns ausrufen: «Meine Seele soll gesättigt werden wie mit Mark und Fettem, und mein Mund soll dich mit fröhlichen Lippen preisen» (Psalm 63,6; Englische Übersetzung).

Ich kann euch nicht alle Gänge bei dem Festmahl meines Herrn vorführen. Ein einziger Diener kann nicht alle Reichtümer eines so ausgezeichneten Mahles vorsetzen; aber ich möchte euch noch an eins erinnern, und das ist die Lehre von *der Auferstehung und dem ewigen Leben*. Diese arme Welt hatte eine unklare Vermutung von der Unsterblichkeit der Seele; aber sie wußte nichts von der Auferstehung des Leibes. Das Evangelium Jesu hat Leben und Unsterblichkeit ans Licht gebracht, und Jesus selbst hat erklärt, daß der, welcher an ihn glaubt, niemals sterben wird. «Wer an mich glaubet, der wird leben, ob er gleich stürbe» (Johannes 11,25). Jesus ist die Auferstehung und das Leben. Nicht die Seele nur, auch der Leib soll an der Unsterblichkeit teilnehmen, denn die Posaune wird erschallen und die Toten werden auferstehen unverweslich, und wir werden verwandelt werden. Wir erwarten, daß wir sterben werden, aber wir sind sicher, daß wir wieder leben werden. Falls der Herr nicht kommt, so werden unsere Leiber, wie wir wissen, die Verwesung sehen; aber hier ist unser Trost, wir fürchten keine Vernichtung, dieser schwarze Schatten fliegt nie über unseren Geist dahin; wir fürchten keine Hölle, kein Fegfeuer, kein Gericht – Christus hat auf ewig vollkommen gemacht die, welche ausgesondert sind; niemand kann die verdammen, die er freispricht. Die Heiligen werden die Engel richten und bei ihrem Herrn am großen Gerichtstage sitzen. Für uns wird das Kommen Christi ein Tag der Freude und Fröhlichkeit sein; wir werden mit ihm hinaufgerückt werden; seine Herrschaft wird unsere Herrschaft sein und seine Herrlichkeit unsere Herrlichkeit. Darum tröstet euch untereinander mit diesen Worten, und wenn ihr eure Brüder und Schwestern, eins nach dem anderen abscheiden sehet, so trauert nicht wie die, welche keine Hoffnung haben, sondern sprecht zueinander: «Sie sind nicht verloren, sondern vorangegangen», denn: «Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben, von nun an. Ja, der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit; denn ihre Werke folgen ihnen nach» (Offenbarung 14,13). Unsere Hoffnung ist eine herrliche, voll Unsterblichkeit. Unsere Unsterblichkeit ist nicht die eines bloßen Daseins, sie ist nicht das unfruchtbare Vorrecht eines Lebens ohne Seligkeit, eines Daseins ohne Glück – sie ist voller Herrlichkeit, wir werden ihm gleich sein, «denn wir werden ihn sehen, wie er ist» (1. Johannes 3,2); wir werden bei Gott sein, vor dem «Freude ist die Fülle und lieblich Wesen zu seiner Rechten ewiglich» (Psalm 16,11). Er wird uns von dem Strom seiner Freude trinken lassen; und Schmerz und Seufzen wird fliehen.

*«Da wird man Freudengarben bringen,  
Denn unsre Tränensaat ist aus.  
O welch ein Jubel wird erklingen,  
Welch Danklied füllt des Vaters Haus!  
Schmerz, Seufzen, Leid, Tod und dergleichen  
Muß fliehn und ewig von uns weichen.  
Es wird das Lamm, das wir da sehn,  
Uns aus dem Lebensbrunn erfrischen,  
Die Tränen von den Augen wischen;  
Wer weiß, was sonst noch soll geschehn.»*

So habe ich euch einiges von dem «Fetten voll Mark» vorgesetzt, das der König seinen Gästen bei dem Hochzeitfest seiner Liebe vorsetzt.

Den Gedankengang ändernd und doch in Wirklichkeit bei demselben Gegenstande bleibend, laßt mich nun die Becher Weins vor euch bringen. «Wein, darinnen keine Hefe ist». Diesen werden wir als Sinnbild der Freuden des Evangeliums betrachten. Welche sind diese? Ich kann nur von denen reden, die ich selber habe kosten dürfen. Eine der liebsten Freuden des christlichen Lebens ist mir *ein Gefühl vollkommenen Friedens mit Gott*. O, ich sage euch, wenn man eine Weile Ruhe hat, und der Lärm und das Geräusch des Geschäfts einem nicht in die Ohren klingt, so ist es eins der köstlichsten Dinge in der Welt, über Gott nachzusinnen und zu fühlen, daß er nicht mein

Feind ist, und daß ich nicht sein Feind bin. Es ist eine unvergleichliche Freude, zu fühlen, daß ich ihn liebe. Wenn es etwas gibt, das ich tun kann, ihm zu dienen, so will ich es tun, Wenn es ein Leiden gibt, das ihn ehren würde und er mir die Kraft geben wollte, es zu ertragen, so würde es Glück für mich sein, ob ich auch tausendmal eines Märtyrers Tod sterben müßte. Wenn ich nur meinen Gott, meinen Vater und meinen Freund ehren könnte, so würde ich alles annehmen. Es ist kein Zwist und keine Entfremdung zwischen mir und dem Herrn; ich bin «nahe gebracht worden» (Epheser 2,13) durch das Blut seines lieben und eingebornen Sohnes. Er ist mein Gott, mein Vater und mein Alles, und ich bin sein Kind. Einige von uns haben es mit dem Scheinglück des Lachens versucht, wir sind mit der leichtfertigen Menge gegangen und haben von dem Wein in dem Hause der fleischlichen Lustbarkeiten gekostet; aber unsere Erfahrung läßt uns ehrlich bekennen, daß ein einziger Trunk aus dem Becher des Heils Ströme weltlicher Fröhlichkeit wert ist. Ein stilles Herz, das in der Liebe Gottes ruht und in vollkommenem Frieden weilt, hat eine königliche Würde an sich, welche auch nicht für einen Augenblick von den flüchtigen Freuden dieser Welt erreicht werden kann.

Unsere Freude leuchtet zuweilen mit einem hellem Glanze auf, aber selbst dann ist sie nicht weniger rein und gefahrlos. Ihr könnt diesen Wein ansehen, wenn «er so rot ist, wenn er im Becher so funkelt, wenn er glatt eingeht» (Sprüche 23,31), denn kein Wehe, keine roten Augen sind aufbehalten für die, welche selbst bis zur Trunkenheit von diesem heiligen Weine trinken. Diese heilige Freude wird durch ein Gefühl *der Sicherheit* erzeugt. Ein Kind Gottes, das seinen Erlöser recht angeblickt hat und das Verdienst seines teuern Blutes und die Kraft seiner nie aufgehörenden Fürbitte gesehen hat, fühlt sich sicher, vollkommen sicher. Ich verstehe nicht das Kind Gottes, das seine Bibel liest und doch bange ist, in die Hölle geworfen zu werden. Ich kann verstehen, daß die Furcht in seiner Seele aufkommt, es möchte sich doch zuletzt noch unter den Verworfenen finden; aber wenn es sich wiederum an den Fuß des Kreuzes stellt und zu Jesu hinaufblickt, so fühlt es, daß es nicht so sein kann. Keiner ward je verworfen, der am Fuße des Kreuzes stand, denn es steht geschrieben: «Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen» (Johannes 6,37). Ein Kind Gottes, das keine Hoffnung hat, als die, welche es in Christo findet, hat keine Ursache, sein ewiges Geschick für unsicher zu halten. Alle sind sicher, die in Christo sind, eben wie alle sicher waren, die sich in Noahs Arche befanden. Keine Flut, kein Sturm konnte dem Manne schaden, von dem gesagt ward: «Der Herr schloß ihn ein» (1. Mose 7,16). Der Herr hat all die Seinen in Christo eingeschlossen, und sie sind auf ewig sicher in ihm. Wenn die Seele weiß, daß «nun nichts Verdammliches ist an denen, die in Christo Jesu sind» (Römer 8,1), dann ist sie voller Wonne. Wenn wir fühlen, daß alles gut ist, ob wir leben oder sterben, arbeiten oder leiden, wie frei von Sorge ist dann das Herz! Wie göttlich freudenvoll, zu wissen, daß, wenn wir all unseren irdischen Besitz verlieren, der Herr doch sorgen wird; daß wenn wir versucht werden, schwer versucht werden, doch mit der Versuchung zugleich ein Weg, ihr zu entfliehn, gebahnt werden wird! Hier ist eine Gewißheit, die reich an Trost ist. Wenn wir fühlen, daß alles sicher, auf ewig sicher ist, im Leben und Tode alles geborgen, ich sage euch, daß dies reiner Wein ist, darinnen keine Hefe ist, und der, welcher einen Trunk davon gewinnt, braucht nicht die Engel um ihre himmlischen Festmahle zu beneiden.

Diese unsere Freude steigt zuweilen zu einer noch erhabenern Höhe, wenn sie von *der Gemeinschaft* mit Gott herrührt. Gläubige werden, während sie beten oder loben, dienen oder leiden, durch den Heiligen Geist instand gesetzt, vertrauten Umgang mit ihrem Herrn zu haben. Meint nicht, daß Abrahams Reden mit Gott ein ungewöhnliches Vorrecht war. Der Vater der Gläubigen genoß nur das, woran alle Gläubigen teilnehmen, je nach der Gnade, die ihnen gegeben ist. Wir erzählen Gott unsere Leiden; reden mit ihm über unseren Kummer, nicht in der Einbildung, sondern in wirklichem Gespräch, wie wenn ein Mann mit seinem Nachbar redet; während des flüstert der Geist des Herrn uns mit der leisen, sanften Stimme der Verheißung Worte zu, die unsere Seele beruhigen und unsere Füße leiten. Ja, und während der Freund unserer Seele uns so in die Gemeinschaft mit ihm selber einführt und sein Panier der Liebe über uns wehen läßt, ist

unsere heilige Freude so viel höher als alle bloß irdische Fröhlichkeit, wie die Himmel höher als die Erde sind. Dann sprechen und singen wir mit heiligem Eifer, und es ist uns zu Mute, als könnten wir vor lauter Freude des Herzens weinen, denn unser Freund ist unser, und wir sind sein. Seine Linke liegt unter unserm Haupte und seine Rechte herzt uns, und unsere einzige Furcht ist, daß irgendetwas unseren Freund betrüben und ihn veranlassen könnte, sich uns zu entziehen; denn es ist der Himmel auf Erden und der Vorschmack des Himmels droben, sein Antlitz zu sehen, seine Liebe zu schmecken.

Wir wollen noch einen Becher auf den Tisch stellen, aus dem ihr so viel trinken könnt, wie ihr wollt. Uns sind *die Freuden der Hoffnung* bereitet, eine sichere und feste, helle und herrliche Hoffnung – die Hoffnung, daß das, was wir heute kennen, übertroffen werden wird von dem, was wir morgen kennen werden; die Hoffnung, daß wir das, was wir jetzt wie in einem dunkeln Spiegel sehen, von Angesicht zu Angesicht sehen werden. Wir werden im Himmel sprechen wie die Königin von Saba in Jerusalem: «Es ist mir nicht die Hälfte gesagt» (1. Könige 10,7; 2. Chronik 9,6). Wir blicken vorwärts auf einen Tag, wo wir von dieser zerbrechlichen Hülle frei werden sollen, außer dem Leibe wallen und daheim sein bei dem Herrn. Unsere Hoffnung der künftigen Seligkeit ist erhaben und zuverlässig. O, der Anblick seines Antlitzes! O, der Kuß seiner Lippen, das Wort: «Wohlgetan, du frommer und getreuer Knecht!» (Matthäus 25,21.23) von jenem teuern Munde! Weicht, ihr Sorgen, weicht, ihr Schmerzen; wenn der Himmel so nahe ist, sollt ihr uns nicht belästigen. Die Herberge mag eine arme und dürftige sein; wir sind nur Wanderer. Dies ist nicht unser Ruheplatz, wir sind auf der Heimreise! Geliebte, in der Aussicht auf die stillen Ruheplätze in dem Lande, darinnen Milch und Honig fließt, habt ihr reinen Wein, darinnen keine Hefen sind.

Wenn unsere Zeit heute morgen nicht so beschränkt wäre, wie sie es leider ist, so würde ich euch daran erinnert haben, daß diese Freuden des Gläubigen *alt in ihrem Ursprung* sind, denn das zeigt der Text. *Alter* Wein ist gemeint; er hat lange auf den Hefen gestanden, hat alle Kraft aus ihnen herausgezogen und ist von allen groben Stoffen gereinigt. Im Morgenland wird der Wein durch Aufbewahren noch mehr verbessert, als im Abendland, und ebenso werden die Gnadenweisungen Gottes unserer Betrachtung noch lieblicher, weil sie so alt sind. Von Ewigkeit her, noch ehe die Erde war, haben die Bundesverpflichtungen der ewigen Liebe wie Wein auf den Hefen gelegen und heute bringen sie uns die größten Reichtümer aller Eigenschaften Gottes. Ich würde euch auch an *die Fülle ihrer Trefflichkeit* erinnert haben, weil der Wein auf den Hefen seinen Geschmack und sein Aroma behält; und es ist eine Fülle und ein Reichtum in den Segnungen der göttlichen Gnade, welche sie unseren Herzen teuer macht. Die Freuden der Gnade sind nicht eingebildete Empfindungen oder vorübergehende Blitze einer meteorgleichen Aufregung, sie sind auf wesentliche Wahrheit gegründet; sind vernünftig und geziemend. Sie gehören nicht zu den oberflächlichen und schäumenden Erregungen bloßen Gefühls, sondern es sind tiefe, feierliche, ernste Bewegungen, durch das klarste Urteil gerechtfertigt. Ich möchte euch an ihre *gereinigte Natur* erinnern. Keine Sünde ist mit den Freuden des Evangeliums und der Wonne der Gemeinschaft mit Gott vermischt – sie sind rein. Die Freuden des Evangeliums sind erhebend, sie machen Menschen den Engeln gleich. Wie im Evangelium Gott zu den Menschen herabkommt, so gehen die Menschen durch das Evangelium hinauf zu Gott. Ich hätte euch auch zeigen können, wie *unvergleichlich* die Gaben der Gnade sind. Es ist keine Speise gleich dem Fleisch Jesu, kein Trank gleich seinem Blut, keine Freude gleich der, die das Fest des Evangeliums krönt.

## II.

Ich kann nicht mehr sagen: der Tisch ist vor euch, und nun müssen wir weiter gehen, um in großer Kürze den Festsaal zu betrachten.

«Auf diesem Berge.» Es ist hier eine Beziehung auf drei Dinge –, das gleiche Sinnbild ist dreier Deutungen fähig. Zuerst buchstäblich, der Berg, auf dem Jerusalem gebaut ist. Ich zweifle nicht, daß hier eine Beziehung ist *auf den Berg des Herrn, auf dem Jerusalem stand*; das große Ereignis, das auf Golgatha bei Jerusalem stattfand, ist für alle Völker zu einem großen Fest gemacht worden. Da war es, wo das mittlere Kreuz einen trug, der Himmel und Erde in geheimnisvoller Vereinigung verband; da war es, wo in einer dichten Finsternis der Sohn Gottes zum Fluch für Menschen gemacht ward; da war es, wo das Leiden seinen Höhepunkt erreichte, damit die Freude vollendet würde. Auf diesem Berge, wo Juden und Heiden zusammenkamen und mit lärmender Wut schrien: «Kreuzige ihn» (Markus 15,13.14; Lukas 23,21; Johannes 19,15) – da war es, in der Hingabe des Eingebornen, dessen Fleisch die wahre Speise und dessen Blut der wahre Trank ist, wo der Herr ein Mahl von «Fettem» machte. Alles, wovon ich heute morgen gesprochen habe, findet sich in Christo.

Eine zweite Bedeutung ist *die Kirche*. Häufig wird Jerusalem als Sinnbild der Kirche Gottes gebraucht, und innerhalb der Kirche ist das große Fest des Herrn für alle Völker gemacht. Ich bin im wahrsten Sinne des Wortes ein Kirchenmann. Ich glaube nicht an das Heil außerhalb der Kirche. Ich glaube, daß das Heil auf die Kirche beschränkt ist, und auf die Kirche allein. «Aber», sagt einer, «welche Kirche?» Ja, das ist die Sache. Gott verhüte, daß ich damit die Baptistenkirche oder die bischöfliche oder die presbyterianische oder irgendeine andre meinen sollte – ich meine die Kirche Jesu Christi, die Gesellschaft der Erwählten Gottes, die Gemeinschaft der Bluterkauften, die Familie der Gläubigen, seien sie, wo sie wollen –, für diese ist das Mahl von Fettesm bereitet. Mit welcher äußern und sichtbaren Kirche sie sich auch vereinigt haben mögen, sie sollen trinken von dem reinen Wein, darinnen keine Hefen sind; aber das Mahl ist nur da, wo die sind, welche ihr Vertrauen auf Jesum setzen. Es ist nur Eine Kirche im Himmel und auf Erden, gebildet aus Menschen, die vom Heiligen Geist berufen sind und durch seine lebendigmachende Kraft von neuem leben; und durch den Dienst dieser Kirche ist ein reichliches Mahl für alle Völker bereitet, zu dem sie alle aufgefordert werden, durch erwählte Herolde, die Gott beruft, die gute Botschaft zu verkünden.

Aber, Brüder, der Berg bedeutet zuweilen *die Kirche Gottes, die zur Herrlichkeit der letzten Tage* erhöht ist. Dieser Text wird am großartigsten erfüllt werden am Tage der Erscheinung unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi. Dann wird die Herrlichkeit des Evangeliums noch klarer enthüllt werden, als gegenwärtig. Die Menschen werden völliger die Herrlichkeit des Herrn empfinden und tiefer seine Gnade genießen, während Glück und Frieden in ungestörter Ruhe herrschen werden. Bald wird das goldene Zeitalter kommen, das so lange vorhergesagt ist, nach dem wir mit unaufhörlicher Erwartung rufen. Der Herr sende es rasch, und ihm soll das Lob dafür gegeben werden.

### III.

Laßt uns drittens an **den Gastgeber** denken.

«*Der Herr Zebaoth* wird allen Völkern machen auf diesem Berge ein fett Mahl.» Merkt wohl die Wahrheit, daß bei dem Mahl des Evangeliums keine einzige Schüssel von Menschen gebracht wird. *Der Herr* macht es, und er macht es ganz. Ich weiß, einige möchten gern ein wenig mit zu dem Mahl bringen, wenigstens zum Schmuck und Zierrat, um einen Teil an der Ehre zu haben; aber es darf nicht sein, der Herr der Heerscharen macht das Fest, und er will den Gästen nicht einmal erlauben, ihre eignen Hochzeitskleider mitzubringen – sie müssen vor der Tür stillstehen und das Gewand anziehen, das der Herr bereitet hat; denn das Heil ist ganz aus Gnaden, vom Anfang bis zum Ende, und ganz von ihm, der wunderbar in seinem Wirken ist und alle Dinge

nach den Ratschlüssen seines Willens tut. Unter allen köstlichen Wahrheiten, von denen ich am Beginn der Predigt sprach, ist nicht eine, die aus einer anderen Quelle als einer göttlichen kommt; und von allen Freuden, die ich euch darzustellen versucht habe, ist nicht eine, die aus irdischem Born entspringt. Der Herr macht das Mahl, und beachtet, er tut es als Herr der Heerscharen, als Herrscher, als Gebieter, der tut, was er will, unter den Menschenkindern, der bereitet, was er will, für das Wohl seiner Geschöpfe, und nötigt, wen er will, zum Hochzeitsmahl zu kommen. Der Herr bereitet unumschränkt als Herr der Heerscharen und allgenugsam als Jehova. Die Allgenugsamkeit Gottes war nötig, um ein Mahl für hungrige Sünder zu bereiten. Kein anderer als der unendliche «Ich bin» (Johannes 8,58) konnte ein Mahl bereiten, das genügte, die Bedürfnisse unsterblicher Geister zu befriedigen; aber er hat es getan, und ihr könnt von unserm Gastgeber auf den Wert der Speisen schließen. Wenn Gott das Fest bereitete, so ist es nicht zu verachten; verlaßt euch darauf, es ist ein Mahl, das *seiner* würdig ist, eins, zu dem ihr mit Vertrauen kommen könnt, denn es muß so sein, wie eure Seelen es bedürfen und so, wie die Welt nie zuvor eins sah. O meine Seele, freue dich in deinem Gott und König. Wenn er das Mahl bereitet, laß ihn allen Ruhm davon haben. «Nicht uns, Herr, nicht uns, sondern deinem Namen gib Ehre» (Psalm 115,1). O unsterblicher, ewiger, unsichtbarer König, du speitest deine Kinder in der Wüste mit Manna, das vom Himmel fiel und mit Wasser, das aus dem harten Felsen floß, und sie gaben deinem Namen Dank; aber jetzt füllst du uns mit edlerer Speise. Sie aßen Manna und sind gestorben; aber wir leben von dem unsterblichen Brote, von Jesu, und darum können wir niemals sterben. Sie tranken von dem Wasser, das aus dem Felsen floß und dürsteten doch wiederum; aber wir werden niemals dürsten, sondern auf ewig dir nahe bleiben, und das Lamm, das mitten im Throne ist, wird uns speisen und führen zu den Brunnen des lebendigen Wassers. Darum sei dein Name gelobt, ja tausendmal sei dein Name gelobt, o du Höchster! Laß den ganzen Himmel «Amen» sagen zu dem Lobe unserer Herzen, und laß die Menge deiner Kinder hier auf Erden, für welche dies Fest bereitet ist, deinen Namen preisen und erheben und loben vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Niedergange.

#### IV.

Zuletzt noch ein paar Worte über **die Gäste**,

Der Herr hat dieses Mahl *allen Völkern* gemacht. Was für ein köstliches Wort ist dieses! «Allen Völkern.» Dies schließt nicht bloß das erwählte Volk ein, die Juden, denen vertrauet war, was Gott geredet hatte, sondern es umfaßt auch die armen, unbeschnittenen Heiden, die durch Jesum nahe gebracht wurden. Der Barbar wird zu diesem Mahle eingeladen; der Scythe wird nicht zurückgewiesen. Der gebildete Grieche findet eine offene Tür; der abgehärtete Römer ist ebenso willkommen. Die von des Kaisers Hause sollen, wenn sie kommen, ihr Teil erhalten, und ebenso des Bettlers Brüder. Gelobt sei Gott für dieses Wort, «allen Völkern», denn es erlaubt Missionsunternehmungen in jedem Lande; wie herabgewürdigt eine Rasse auch sein mag, hier ist für sie gesorgt. Dies Mahl von Fettem ist ebensowohl für den Sudra als für den Brahminen gemacht; das Evangelium soll ebensowohl dem herabgewürdigten Buschmann wie dem zivilisierten Chinesen gepredigt werden. Verweilt bei diesem Wort «allen Völkern», und ihr werdet sehen, es schließt die Reichen ein, denn es ist ein Mahl von Fettem für sie, wie ihr Gold es niemals kaufen könnte; und es schließt die Armen ein, denn wenn sie reich an Glauben sind, sollen sie Gemeinschaft mit Gott haben. «Alle Völker». Darin ist der Mann von großem Verstande und ausgedehntem Wissen einbegriffen; aber es umfaßt ebenso den Unwissenden, der nicht lesen kann. Der Herr macht dies Mahl für «alle Völker»; für euch Alte, wenn ihr zu Jesu kommt, so werdet ihr finden, daß er für euch geeignet ist; für euch junge Männer und Mädchen und euch kleine Kinder, wenn ihr euer Vertrauen auf den von Gott gegebenen Heiland setzt, so wird viel Freude und Glück für euch da

sein «Allen Völkern»? Mich dünkt, wenn ich jetzt suchte und Christum noch nicht ergriffen hätte, so würde mir dieses Wort «allen Völkern» ein großer Trost sein, weil es allen Hoffnung gibt, die zu kommen wünschen. Niemand ist je verstoßen worden von allen, die zu Christo gekommen sind und um Gnade gebeten haben. Noch immer ist es wahr: «Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen.» Einige sehr sonderbare Leute sind zu ihm gekommen, einige sehr gottlose Leute, einige sehr verhärtete Leute, aber die Tür wurde nie vor jemandem verschlossen. Warum sollte Jesus ein hartes Verfahren bei dir beginnen? Er kann es nicht, weil er sich nicht ändern kann. Wenn er spricht: «Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen» (Johannes 6,37), so sei einer von den «Wer», die zu ihm kommen, dann kann er dich nicht hinausstoßen. In der ganzen Bibel ist keiner, der nicht kommen darf, keine Beschreibung gegeben von einem, der Christo nicht vertrauen darf. Wenn ihr eine solche Klausel findet, dann habt ihr ein Recht, ungläubig zu sein, aber bis dahin bitte ich euch: Quält euch nicht unnötig. Warum unnötig Zweifel und Befürchtungen säen? Beschränkt nicht, was der Herr nicht beschränkt hat. Ich weiß, er hat ein erwähltes Volk; ich freue mich darüber – ich hoffe, ihr werdet euch auch eines Tages darüber freuen; und ich weiß, daß dies Fette und dies Mark für sein Volk bereitet ist, und für dieses allein; aber dies steht durchaus nicht im Widerspruch mit der anderen köstlichen Wahrheit, daß wer an den Sohn Gottes glaubt, das ewige Leben hat. Wenn ihr an Christum glaubt, so ist all dieses euer. Komm, armer Zitternder, die Silberposaune erschallt, und dies ist ihr Ton: «Komm und sei willkommen! Komm und sei willkommen!» Die rauhere Posaune des Gesetzes, die laut und lange vom Sinai erschallte, hatte den Ton: «Mache ein Gehege um den Berg, daß niemand ihn anrühre, damit er nicht sterbe» (2. Mose 19,12). Aber die Posaune von Golgatha erklingt mit dem entgegengesetzten Ton: «Komm und sei willkommen! Sünder komm! Komm, wie du bist, sündig wie du bist, verhärtet wie du bist, sorglos, wie du meinst, daß du bist und ohne irgendetwas Gutes, komm zu deinem Gott in Christo!» O, möchtest du zu ihm kommen, der seinen Sohn hingab, um an des Sünders Stelle zu bluten, und möchtest du dich auf das werfen, was Christus getan hat und den Entschluß fassen: «Wenn ich umkomme, so will ich auf ihn vertrauen; wenn ich verstoßen werde, so will ich mich auf ihn verlassen.» Du wirst nicht umkommen, sondern für dich wird das Mahl sein vom Fetten, voll von Mark, und reiner Wein, darinnen keine Hefen sind. Der Herr segne euch reichlich um seines Namens willen. Amen.

Predigt von C.H.Spurgeon  
*Ein fettes Mahl*  
20. Dezember 1868

Verlag Max Kiellmann, 1899